

Verlag, 283 S. – Der Sammelband, der zum 450. Gründungstag der Universität Marburg und der zugleich errichteten „Hessischen Stipendiatenanstalt“ erschien, enthält auch einen beachtenswerten mediävistischen Beitrag: Karl-Hermann W e g n e r, Studium und Stipendium in Hessen vor der Reformation (S. 3–76), mit einer Übersicht der wenig erforschten Stiftungen des 15. Jh. (Altarbenefizien, freie Stipendien), die hessischen Studenten meist an den benachbarten Universitäten Erfurt, Heidelberg, Mainz und Köln zugute kamen. R.S.

Die ältesten Generalstatuten der Universität Trier von 1475, eingeleitet und hg. von Heinz D u c h h a r d t, Jb. f. westdt. LG 4 (1978) S. 129–189, publiziert nach der einzig bekannten zeitgenössischen Reinschrift (Trier, Stadtbibl. 4^o 1569/203) den bisher wenig beachteten Text, der zwei Jahre nach der Trierer Universitätsgründung entstand. Die vorangestellte Einleitung bringt wertvolle sachliche Erläuterungen und vor allem den Nachweis, daß vorwiegend die Erfurter Statuten von 1447, gelegentlich auch die Kölner Statuten von 1392 bei der Formulierung benutzt worden sind. R.S.

Waldemar T e u f e l, Universitas Studii Tuwingensis. Die Tübinger Universitätsverfassung in vorreformatorischer Zeit (1477–1534) (Contubernium 12) Tübingen 1977, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), XIV u. 299 S., DM 45,80. – Nach einem Überblick über den Gründungsvorgang beschreibt T. in seiner Diss. jur. Tübingen 1975 die Organisationselemente der Universität (Universitas, Facultates), ihren Zweck und personelle Zusammensetzung, ihre Befugnisse und Privilegien, schließlich die einzelnen Organe der Universität (Consilium universitatis, Rektor und Kanzler sowie Consilium facultatis und Dekan). Der Anhang enthält u. a. die Statuten von 1477, leider nur in deutscher Übersetzung. W.S.

Hana V á c l a v ů, Počet graduovaných a negraduovaných studentů na pražské artistické fakultě v letech 1367–1398 a jejich rozdělení podle původu do univerzitních národů [mit Zus.: Die Anzahl und die Herkunft der Studenten nach den Universitätsnationen an der Prager artistischen Fakultät in den Jahren 1367–1398], Historia Universitatis Carolinae Pragensis 17, 1 (1977, ersch. 1978) S. 7–32. – Die Verfasserin wertet die im Dechantsbuch der Prager Artistenfakultät (als Ersatz für die nicht erhaltenen Matrikel) überlieferten Herkunftsnamen statistisch aus, um neben der Anzahl die Verteilung der graduierten wie nichtgraduierten Studenten auf die einzelnen Universitätsnationen zu ermitteln. Bei 78% der Namen ist eine Zuordnung möglich, und da das Dechantsbuch über einen Zeitraum von 30 Jahren geführt ist, läßt sich die Tendenz der Entwicklung recht zuverlässig erkennen. Ivan Hlaváček

Michal S v a t o š, Listiny k počátkům koleje Matyáše Loudy z Chlumčan [mit Zus.: Urkunden zu den Anfängen des Kollegs Matyáš Loudas z Chlumčan (I)], Historia Universitatis Carolinae Pragensis 17, 1 (1977; ersch. 1978) S. 71–96. – Nach den hussitischen Kriegen entstanden an der Prager Universität als Privatstiftungen zwei neue Kollegien. Das hier behandelte (eher bekannt durch den Namen seines Stifters als durch die offizielle Bezeichnung „Kolleg der heiligen Apostel“) wurde 1451 von dem kleinadeligen Matthias Louda gestiftet, Hofrichter des böhmischen Königreiches, vorher einer der Hauptleute der Taboriten. Nach dem knappen Lebenslauf des Stifters (S. 71 bis 76) druckt der Vf. 13 Urkunden, teilweise noch unedierte oder nur regestiert, die auch die Vorgeschichte des Kollegs betreffen, d. h. Besitzwechsel der Dörfer, die zur wirtschaftlichen Ausstattung des Kollegs bestimmt wurden.